Sächsische Landesbibliothek
09. APR. 1991

Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreise: Bei freier Zustellung ins Haus durch Trägerlohn monatl. 2.— RM. Postbezug 2.— RM. Schriftleitung: 10.4 Rpf. Postgebühren, hiervon 36 Rpf. Postgebühr. Bestellgeld, Zeitungsmarke 2.— RM. Einzelpreise: Werktags Groß-Dresden 10 Rpf., in Groß-Dresden 15 Rpf.

Anzeigenpreise: Grundpreis: die grundspaltige mm-Zeile 34 Rpf., Stellenangebote und -gesuche Kleinanzeigen Grundpreis 22 Rpf., die grundspaltige mm-Zeile als Wortanzeige 1.35 RM. Nachlaß nach Preisliste. Anzeigenschluß 8. Beilagepreise für Tausendanzeigen 30 Rpf. zuzüglich Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 11 gültig.

Verlag und Schriftleitung: Dresden A. Ferdinandstraße 4 • Postanschrift: Dresden A 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27981 • Telegramme: Neueste Dresden • Postscheck: Dresden 2060

Rückverlangte Einsendungen an die Schriftleitung ohne Rückporto werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. — Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsere Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

Nr. 125 — 150 | Montag, 1. Juni 1942 | 50. Jahrgang

Im Mai unerreichte Rekordversenkungen

Allein von deutschen U-Booten 767 400 BRT. vernichtet — Eine bedeutsame Rede Graf Cianos vor dem Senat

„Deutschlands U-Boote kämpfen an der Ostfront"

Bericht unserer Berliner Schriftleitung

Dr. Berlin, 1. Juni

So sehr die Schiffahrtssachverständigen in den englisch geblieben Teilen der Welt sich mit der Schiffsraumfrage zum Nutzen der Weltmächte befassen, so wenig finden sie Rat und Hilfe. Die Schiffsraumnot der Westmächte wird immer drückender. Das ist die einzige Feststellung, die diese Fachleute treffen können. Dies gilt besonders nach den riesenhaften Erfolgen des hinter uns liegenden Monats Mai, die in der folgenden Sondermeldung des OKW. vom Sonntag einen wenigstens teilweisen Ausdruck finden:

„Am Tage der Skagerrak-Schlacht hat die deutsche Kriegsmarine große Erfolge zu verzeichnen. Im unermüdlicher Fortsetzung des Kampfes gegen die feindliche Versorgungsschiffahrt versenkten Unterseeboote im Westatlantik wieder 12 Schiffe mit 100 000 BRT. Damit hat allein die Unterseebootswaffe im Mai dieses Jahres eine Versenkungsziffer von 140 Schiffen mit 767 400 BRT. erreicht."

Rechnet man diesem Monatsverlust feindlicher Tonnage allein durch U-Boote noch die diesmal besonders hohen Verluste durch die Angriffe der deutschen Luftwaffe hinzu, so kommen wir im Monat Mai an einer bisher kaum erreichten Rekordversenkungsziffer von feindlichem Schiffsraum. Nicht eingerechnet sind dabei jene auch in einer Ergänzungsmeldung vom OKW. genannten zahlreichen schweren Beschädigungen feindlicher Schiffe, so daß auch eine Anzahl dieser Schiffe den Bestimmungshafen nicht mehr erreicht haben.

[illegible] Kolonnung [illegible] Neudamen [illegible] können. So stellte soeben erst die offiziöse Lissabonner Zeitung „Diario da Manha" in einem diese Fragen unterfuchenden Artikel fest, daß in zwei Monaten für Anglo-Amerika eine Schiffsraummenge verlorengeht, die um wenig geringer ist als der gesamte Neubau in England und in den USA. während des gesamten Jahres 1941. England habe 1941 rund 1 Million BRT. Schiffsraum gebaut und die USA. nach einer amtlichen Erklärung des USA.-Schiffahrtsbüros nicht mehr als 95 Schiffe von mehr als 2000 BRT. und von einer Gesamttonnage von 749 000 BRT. Hierin sind 28 Tanker mit 208 000 BRT. eingeschlossen.

Daß sich diese Versenkungen auch auf die Lage der Bolschewisten an der Ostfront empfindlich auswirken, beweist uns ein Kommentar des militärischen Korrespondenten des „Evening Standard", der unter Bezug auf die folgenschweren deutschen Operationen gegen die von USA. und Großbritannien nach Murmansk führenden Nachschublinien zur Charkowfront feststellt, daß deutsche U-Boote entscheidend an den Kämpfen an der Charkowfront beteiligt waren, denn das gewaltige Ringen an der Ostfront wurde nicht nur an Ort und Stelle, sondern auch im St.-Lorenz-Strom, im Golf von Mexiko, mitten im Atlantik und in der Arktis entschieden. Die Flottenbispostitionen der USA. hätten bereits unter dem Druck der U-Boot-Operationen geändert werden müssen. Immer mehr Kriegsschiffe seien von der Marineleitung der USA. in die Küstengewässer Amerikas beordert worden, mit dem Erfolg, daß immer weniger USA.-Kriegsschiffe zum Schutz von Geleitzügen eingesetzt werden könnten, und dies zu einer Zeit, so bemerkt der Korrespondent weiter, an der wichtige Teile der amerikanischen Pazifikflotte in der Korallensee von den Japanern festgehalten würden. Das sei [illegible] selbst der Feind bestätigt dem riesenhaften deutschen Erfolg.

Belastungsproben für Ankara

Telegramm unseres Korrespondenten

Ankara, 1. Juni

Die Entwicklung des türkisch-sowjetrussischen Verhältnisses wird vom gesamten Nahen Osten mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Fast täglich erscheinen in der Südostpresse Abhandlungen über dieses Thema. Die bulgarischen Zeitungen kommen in ihren Betrachtungen übereinstimmend zu der Feststellung, daß die Türkei immer stärker in den Bereich der sowjetrussischen Gefahr einbezogen würde. Die Beziehungen zwischen Ankara und Moskau sind in der letzten Zeit Belastungsproben ausgesetzt gewesen, die hart an der Grenze des Tragbaren lagen. Der türkisch-sowjetische Grenzverkehr ist fast völlig eingestellt worden, auf beiden Seiten hat man die Sicherungsmaßnahmen bis zu einem Grade verschärft, der hinreichend die Spannung zwischen den beiden Ländern veranschaulicht. Die Türkei muß heute um so mehr auf der Hut sein, als sich die Fälle, in denen sowjetrussische Flugzeuge türkisches Hoheitsgebiet überfliegen, häufen. Daß sich die Sowjetunion rücksichtslos über die Empfindungen des türkischen Volkes hinwegsetzt, zeigt auch sein brutales Vorgehen gegen die türkischstämmigen Elemente in Kiptschak, die im Zuge der Bolschewisierung Transkaukasiens der Willkür der GPU. ausgeliefert sind.

Die Meerengen-Frage

Mag auch die Türkei gegenüber der Sowjetunion ein neutraler Staat, so wäre es dennoch verfehlt, anzunehmen zu wollen, daß man in Ankara der Zukunft mit Gleichgültigkeit und Sorglosigkeit entgegensehe. Die wahre Stimmung in der Türkei beleuchtete ein in diesen Tagen in der bolschewistischen Zeitung „Nius" erschienener Aufsatz, in dem hervorgehoben wird, daß die Neutralität allein die Sicherheit eines neutralen Staates nicht gewährleisten könne. Man müsse daher nicht nur neutral, sondern auch stark und entschlossen sein, diese Neutralität zu verteidigen.

Um die Kriegsmarine

Es kann in diesem Zusammenhang nicht überraschen, daß das Kapitel „Meerengen" wieder einmal im Vordergrund steht. Ein Gegenstand zum Dominieren Reich, daß, so oft es sich schwach zeigte, zwischen Rußland und England hin und her schwankte, vermag die türkische Türkei sein längerem erfolgreich den Gesichtspunkt, daß sich niemand in die Meerengenangelegenheit einmischen habe. Wenn sich Ankara auch heute noch zu diesem in Friedenszeit verlorenen Gesichtspunkt bekennt, so ist dies der Ausdruck einer echten [illegible] politik, die es gewissermaßen vermeidet, den Kriegsmarsch einzelner Mächte — insbesondere der Sowjetunion — Rechnung zu tragen. Die Haltung der Türkei hat im ganzen südosteuropäischen Raum ungeheuerliche Bewunderung gefunden. In Deutschland würde man diese einmütige Einstellung gegenüber dem Meerengenproblem um so, größerem Mißfallen verzeichnet haben, als Moskau bis in die letzte Zeit hinein mit allen Mitteln versucht hat, Zwietracht unter den Südoststaaten zu säen.

Gleichzeitig blickt man in Ankara natürlich mit dem allergrößten Interesse auf die Vorgänge an der ägyptisch-libischen Grenze. So verzeichnet man hier die Nachricht, daß das britische Oberkommando in Ägypten plane, nötigenfalls die Nildämme zu sprengen. Diese Meldung hat im ganzen Orient ungeheure Erbitterung ausgelöst, namentlich in Ägypten, weil das verbrecherische Projekt die ägyptische Landwirtschaft vollständig vernichten und so Millionen Menschen den Tod bringen würde. Allein, die Engländer kümmert das nicht weiter.

Aus Ägypten kommt auch die Nachricht, daß Hauptmann Randolph Churchill, der Sohn des britischen Ministerpräsidenten, ins Krankenhaus von Alexandrien eingeliefert wurde, weil er bei einem Autounfall auf der Straße Kairo—Alexandrien verletzt worden war. Bei dem Unfall wurde der Kriegsberichter des „Daily Telegraph" Arthur Merton getötet. Der britische Nachrichtendienst verschweigt alle näheren Umstände, doch erfährt man aus gut unterrichteter ägyptischer Quelle sehr bemerkenswerte Einzelheiten. Das Unglück trug sich am Mittwoch, dem 27. Mai, zu. In dem verunglückten Kraftwagen saßen drei schwer betrunkene Engländer: Churchills Sohn Randolph, der seinem trinkfesten Vater auf dem Gebiete des unbeschränkten Alkoholgenusses noch zu übertreffen sucht und sich lieber in Kairo tummelt, als an die Front zu gehen, der nicht minder als Gewohnheitstrinker bekannte Arthur Merton vom „Daily Telegraph" und der ebenfalls erheblich angeheiterte Kraftwagenlenker.

„In diesem Augenblick..."

Schließlich erfährt man zur Lage in Ägypten, daß der Chef der ägyptischen Polizei während einer Audienz bei König Farul Gelegenheit hatte, beim gleichfalls anwesenden Chef der englischen Polizei Schärfste Verwahrung einzulegen gegen das rücksichtslose Vorgehen der Engländer gegen den Inspektor der ägyptischen Polizei, der schwer verletzt wurde. Der Chef der ägyptischen Polizei empfing dann die Provinzgouverneure, um ihnen „in diesem Augenblick" zu großer Besonnenheit und Klugheit zu raten. Wie man weiter aus Kairo erfährt, wurde König Farul, als er die Moschee verließ, wo er sein Gebet verrichtet, vom Volk mit dem Ruf begrüßt: „Majestät, schüttelt die Engländer ab aus unserem Lande!" Bemerkenswert für die in Ägypten herrschende Stimmung erscheint die Tatsache, daß sich Ministerpräsident Nahas Pascha unter dem immer fühlbarer werdenden Druck des Volkes kürzlich gezwungen sah, alle verhafteten mohammedanischen Führer, unter ihnen den Scheich El Maragbi, freizulassen. Er hielt jedoch die Verhaftung von Maher Pascha aufrecht. Er hat aber in einer Rundfunkansprache seine Absicht angekündigt, auch diesen auf freien Fuß zu setzen, ja er fügte sogar hinzu, er werde alles aufbieten, um Ägyptens Neutralität aufrechtzuerhalten.

„Nur 10 Prozent ..."

Dringlicher Hilferuf Tschang Kai-Scheks an die USA.

Privattelegramm der DNB.

Schanghai, 1. Juni

Im Rahmen einer Rundfunkansprache an die USA. richtete Marschall Tschang Kai-Schek am Sonntag einen neuen Hilferuf um Kriegsmaterial an die USA. Wenn 10 Prozent des in den Vereinigten Staaten bereitstehenden Kriegsmaterials an Tschungking geliefert würden, erklärte er, würden [illegible] Tschungking-China als Gegenleistung dafür hundertprozentige Ergebnisse bieten (?).

Wie die Zange geschlossen wurde

Von Kriegsberichter Dr. Fritz Meske

PK. Die Vorgeschichte der Kesselschlacht im Donezbogen reicht bis in die Januarwochen zurück. Im Rahmen ihrer umfassenden Winteroffensive war es den Bolschewisten damals gelungen, die deutsche Front zwischen Charkow und dem Asowschen Meer in der Gegend von J. einzudrücken und mit starken Panzer- und Kavalleriemassen nach Westen vorzudringen. Es war ganz klar, daß diese Operation das Ziel hatte, die über Dnjepropetrowsk führende Eisenbahn, den wichtigsten Versorgungsweg der südlichen deutschen Heeresverbände, in die Hand zu bekommen und mit der ganzen zusammengeballten Kavalleriemasse die deutschen Streitkräfte nördlich des Asowschen Meeres abzuschneiden. Aus diesem gefährlichen und mit ungeheurem Aufwand an Menschen und Material eingeleiteten Plane ist nun nicht eine deutsche, sondern eine vernichtende sowjetische Niederlage geworden. Wiederum triumphierte die

Ansatz der Sowjetarmeen zum umfassenden Angriff gegen Charkow am 12. Mai und die Einleitung der deutschen Gegenmaßnahmen

Gliese-OKW.-Presse-Hoffmann (2)

überlegene Zielklarheit der deutschen Führung und die unverwüstliche Kampfmoral unserer Truppen, die hier gemeinsam mit ihren Verbündeten neue Wunder an Tapferkeit vollbrachten.

Schon der feindliche Anfangserfolg im Januar kam nicht zu operativer Auswirkung. Es gelang uns, die Einbruchsstelle abzuriegeln und in den folgenden Wintermonaten die immer wiederholten feindlichen Versuche zur Vollendung des Durchbruchs abzuwehren. Sofort bei Einbruch der wärmeren Jahreszeit aber trat Timoschenko erneut an, um am südlichen Teil der Ostfront doch noch zu dem erstrebten kriegsentscheidenden Erfolg zu kommen. Mit Panzermassen von bisher nie dagewesenem Ausmaß griff er seit dem 12. Mai die deutschen Stellungen nordostwärts und südlich Charkow an, um diese wichtige Stadt zu nehmen und von hier aus endlich zu jenen Operationen im freien Raum zu gelangen, die ihm bis dahin immer noch verwehrt geblieben waren. Unter welchen gewaltigen Verlusten der feindliche Angriff auch hier zum Stehen gebracht wurde, ist aus den Wehrmachtberichten jener Tage und aus dem zusammenfassenden Bericht, den das Oberkommando am 20. Mai veröffentlichte, noch erinnerlich. Nun war aber auch für die deutsche Führung die Zeit gekommen, die Lage an diesem Frontabschnitt durch einen Gegenangriff endgültig zu bereinigen.

Am 17. Mai, morgens 4 Uhr, traten die deutschen Truppen im Donezbogen von Süden her mit Panzern und Infanteriedivisionen zum Angriff an. Es galt, die Angriffsarmeen Timoschenkos, die seit Januar in seinem nach Westen aufgebauschten Sack standen, im Rücken zu fassen und zunächst ihre Versorgungsstraße bei J. zu unterbrechen. In wundervollem Angriffsschwung überwanden die deutschen Truppen das starke Befestigungssystem, das der Feind in den langen Wintermonaten hier mit gewohnter Emsigkeit angelegt hatte. Der Zeitpunkt und die Durchschlagskraft des deutschen Angriffs überraschten den Gegner völlig. Schon am ersten Tage wurden überall die Tagesziele weit überschritten, und am 18. Mai war der Versorgungsweg des Feindes unterbrochen. Die Einkreisungsgefahr konnte dem Gegner nicht mehr verborgen bleiben. Nachdem er bis dahin noch seine Angriffe an der West- und Nordwand des Kessels gegen die rumänischen und deutschen Divisionen mit dem Fernziel Charkow und Poltawa fortgesetzt hatte, unternahm er nun sofort mit zusammengefaßten Kräften starke Ausbruchsversuche nach Osten. Inzwischen aber gewann die nach Norden ausholende Angriffsbewegung genügend Raum. Am 28. Mai reichten die von Süden vorstoßenden deutschen

Der Verlauf der Schlacht bis zum 24. Mai, die am 29. Mai mit der völligen Vernichtung der südlich Charkow eingekesselten sowjetischen Armeen endete

Truppen der Armee des Generals der Panzertruppen P., die bei Charkow inzwischen alle gegen sie frontal gerichteten stärksten Angriffe abgewehrt hatte, die Hand. Der Kessel war geschlossen, ohne daß es irgendwelchen Feindkräften gelungen wäre, rechtzeitig zu entkommen. Die Stärke der eingeschlossenen feindlichen Truppenmassen wurde dann an den beiden Pfingsttagen noch einmal deutlich, als der Feind mit stärkster Kraftzusammenballung nach Osten durchzubrechen versuchte. Wiederum entwickelten sich Kämpfe von unerhörter Erbitterung. Aber es waren inzwischen an dieser gefährdetsten Stelle der Kesselwand genügend deutsche Verstärkungen eingetroffen, um auch diesen letzten Versuch zum Scheitern zu bringen.

Dann folgte der letzte Teil des Schlachtendramas im Donezbogen: die planmäßige Verengung des Kessels durch gleichzeitigen Druck von allen Seiten, wobei die Gefangenenzahlen und die Beute an Waffen und Gerät nun von Stunde zu Stunde anstiegen.

Es war ein hartes und opferreiches Ringen, das damit seinen Abschluß findet. Die Soldaten sind stolz auf den neuen, großen Erfolg, den sie — schon bei sommerlicher Hitze — in diesen Maitagen unter der Führung ihres vielbewährten und bewunderten Oberbefehlshabers erringen konnten. Schulter an Schulter mit ihnen kämpften tapfere rumänische Divisionen, Teile des italienischen Expeditionskorps, sowie ungarische, kroatische und wallonische Verbände. Gegen einen noch immer mit äußerster Verbissenheit kämpfenden Gegner wurde ein großer Sieg errungen, der erneut die beherrschende Tatsache unserer Zeit bestätigt: der Meister des Schlachtfeldes ist nach wie vor der deutsche Soldat!

Um unsere Leser!

Aus kriegswirtschaftlichen Gründen werden die Umfänge der Zeitungen mit Wirkung ab 1. Juni 1942 der Versorgungslage entsprechend neu geregelt.

„Die Außenpolitik Perus hat keinen Sinn"

Eine Erklärung des bisherigen peruanischen Geschäftsträgers in Deutschland — Die Rückreise verweigert

× **Madrid**, 1. Juni

Der bisherige peruanische Geschäftsträger in Deutschland, Dr. Miguel Cerro Cabrera, der im Zuge der aus Deutschland rückgeführten südamerikanischen Diplomaten in Madrid angekommen ist, hat die Reise nach Peru nicht fortgesetzt. Er gab dem Vertreter der amtlichen spanischen Nachrichtenagentur Efe hierzu eine Erklärung ab. Darin heißt es: „Ich bin mit der Haltung meiner Regierung, die am 24. Januar 1942 — nach meiner Meinung unter nordamerikanischem Druck — die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland abbrochen hat, nicht einverstanden. Ich sehe keinen Sinn in diesem Verhalten, da die USA.-Regierung in allen die Außenpolitik Perus interessierenden Fragen sich immer gewaltsam gegen die Interessen meines Landes gestellt hat. In frischer Erinnerung ist noch der empörende Vorfall, als Roosevelt im Oktober 1941 Peru gehörige und von meinem Lande dringend benötigte Militärflugzeuge auf dem Weg von Kanada nach Peru in den Vereinigten Staaten beschlagnahmen ließ, um sie an die UdSSR. zu liefern. Gegen diesen ungeheuerlichen Gewaltakt Roosevelts hat damals ganz Peru ohne Unterschied der Parteien aufs schärfste protestiert.

Die Vereinigten Staaten gehen heute mit dem Bolschewismus zusammen. Die überwiegende Mehrheit des peruanischen Volkes ist antikommunistisch gesinnt. Die kommunistische Partei ist in Peru verfassungsgemäß verboten, und jeder Kommunist wird als Verbrecher angesehen. Infolgedessen ist es für mich unbegreiflich, daß die peruanische Regierung jetzt die Politik Roosevelts unterstützt, die auch eng mit dem Bolschewismus